



Diversity in Büchern

nebenfluss hat Folgendes geschrieben:

Zu den Lesern, die das Fehlen von Minderheiten kritisieren: Können die dir auch erläutern, warum deine Geschichte z. B. eine PoC gebraucht hätte? Wie der Charakter, die Motivation, der Konflikt dieser Person aussehen sollte? Wie sich all das gewinnbringend in den Plot hätte integrieren lassen? In welchem Verhältnis diese Person zu deiner/m Prota und anderen Figuren stehen dürfte?

Vermutlich nicht. Es sind halt Leser.

Als Autor musst du entscheiden, ob du dich zum Dienstleister der literarisch nicht näher begründeten Bedürfnisse "deiner" Leser degradieren willst, um sie nicht zu verlieren.

Ich finde, Schriftsteller sollten die Geschichten schreiben, die sie schreiben wollen. Und Leser sollten die Geschichten lesen, die sie lesen wollen.

"Weil Repräsentation in den Medien wichtig ist. Und wenn man in einer heutigen Gesellschaft, in der es auch PoC in unserem Umfeld gibt, keine einbaut, ist das Rassismus."

Ja, genau so hab ich das schon gelesen. Genau deshalb gibt es mir ja zu denken. Ich weiß, dass ich nicht rassistisch oder sonstig diskriminierend denke. (Herrje, ich bin eine asexuelle, schwerbehinderte Frau. Gut, ich bin weiß, aber die meisten Minderheiten hab ich damit schon abgedeckt :D) Und daher ärgert es mich, wenn mir so etwas vorgeworfen wird, nur, weil ich nicht bei jedem Schritt denke 'Oh nein, die arme Minderheit XYZ, jetzt hab ich gar nichts gemacht, was sie anspricht, huh, ich bin ein Rassist/Faschist/...'.

Irgendwie scheint sich das in unserer Gesellschaft wieder aufzuheizen. Und klar würde ich gern ein Vorbild für Weltoffenheit sein. Aber ... wenn es sich eben in der Geschichte nicht ergibt? Warum etwas erzwingen? Dann wird es, wie du schon sagst, eher zu einem Klischee und dient eigentlich niemandem.

Und trotzdem hab ich gleichzeitig ein schlechtes Gewissen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).